

jetzt selbst den Besitz desjenigen Ortes schützen und erhalten helfen mußte, wo einst sein Schloß Spiegelberg gestanden hatte.

### V. Religiöse Gebräuche vorchristlicher Zeit.

Wenngleich die Gerichtsversammlungen in heidnischer Zeit mit religiöser Feierlichkeit eröffnet wurden, so war dennoch der Gerichtsplatz der Börde nicht zur Götterverehrung bestimmt, vielmehr findet man in dieser Beziehung gerade das auch im Amte Lauenstein wieder, was Tacitus in seiner *Germania* cap. 9. mit erhabener Schönheit im Allgemeinen von der religiösen Vorstellungsweise unserer Vorfahren sagt:

„Nec cohibere parietibus deos neque in ullam humanioris speciem assimilare ex magnitudine coelestium arbitrantur; lucos ac nemora consecrant, deorumque nominibus appellant secretum illud quod sola reverentia vident.“

Wie hier von Tacitus *lucus* und *nemus* als der Gottheit geweiht neben einander genannt werden, so kommen die Hainhölzer neben großen, der Gottheit geweihten Bergen im Amte vor.

Die Hainhölzer findet man als kleine Holzabtheilungen bei vielen Dorfschaften, so z. B. das Salzhemmendorfer Hainholz unter dem Kanstein, das Hemmendorfer Hainholz unter dem Asmund, das große Hainholz der Lecker Erben oberhalb Marienau, in dem der hohe Stein liegt, der gleichfalls Kanstein genannt wird, das kleine Hainholz daneben oberhalb des Stieghagens, das Hoyerhäuser Hainholz, und das Banteler Hainholz, von welchem nebst den Feldmarken der Amtmann des Hauses Lauenstein als Pertinenzstücken desselben 1589 Besitz nahm (Anl. I.), und sind diese Hainhölzer als Sonderhölzer der einzelnen Dorfschaften für die Kirchen der einzelnen Truppschaften behuf der Gottesverehrung zu halten, von denen Kaiser Carl bei Einführung der neuen Kirche vorschreibt: *Si quis ad fontes aut arbores vel lucos votum fecerit, aut aliquid gentilitium more obtulerit et ad honorem daemonum comederit, si nobilis fecerit, solidos LX; si inge-*